

DEKON STRUKT

HEFT 01

**VERSTEHEN/
DISKURS**

DEKONSTRUKT

Herausgeber_innen:

CJD Hamburg
Glockengießerwall 3
20095 Hamburg

Erscheinungsjahr:

2019

Drucknummer des CJD:

CJD-19-10-1410-7

Konzeption und redaktionelle Betreuung:

Fabian Kaufmann, Lena Sierts

Lektorat:

Olaf Kistenmacher

Gestaltung/Satz:

Tim Schacht – www.betadock.de

Dekonstrukt

info@dekonstrukt.org, www.dekonstrukt.org

Geschlechtergerechter Sprachgebrauch:

In dieser Handreichung wird eine gendersensible Schreibweise mittels des Gender-Gap verwendet, die von den Autor_innen und Herausgeber_innen umgesetzt wurde. Begriffe und Phrasen in einfachen Anführungszeichen oder Kursivstellung sollen zeigen, dass es sich hierbei um einen Begriff, Zuschreibung und/oder soziale Konstruktion der *Neuen Rechten* handelt.

Urheberrechtliche Hinweise:

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Urheberrecht bleibt beim CJD Hamburg. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung gestattet. Zusätzlich muss die Quelle korrekt angegeben werden.

Haftungsausschluss:

Die Hinweise in dieser Publikation wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Diese Handreichung ersetzt keine individuelle (juristische) Beratung. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Informationen wird keine Gewähr übernommen.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und der BASFI dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Herausgeber_innen sowie die Autor_innen die Verantwortung.

Ein Projekt des



Das CJD ist ein bundesweit tätiges Jugend-, Bildungs- und Sozialwerk. Es bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „Keiner darf verloren gehen!“.

Gefördert durch



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

INHALT

EINLEITUNG	4
1. GESELLSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN	6
2. DAS NEUE AN DER NEUEN RECHTEN – EINE EINORDNUNG	10
2.1 Meta-Politik	11
2.2 Ethnopluralismus	12
2.3 Tradition der <i>Neuen Rechten</i>	13
2.4 Die <i>Neue Rechte</i> in Deutschland heute	15
3. STRATEGIEN	17
3.1 Kommunikationsstrategien	18
3.2 Handlungs- und Selbstdarstellungsstrategien	23
3.3 Ablenkungsstrategien	25
3.4 Gewaltstrategien	27
3.5 Wirkungen und Ziele der Strategien	29
4. DEUTUNGSMUSTER DER NEUEN RECHTEN	30
4.1 Der Mythos vom „Großen Austausch“	30
4.2 „Genderisierung“ und „Genderwahn“ als antifeministische Deutungsmuster	32
4.3 „Merkel muss weg!“ und die „Altparteien“ in der rechtspopulistischen Inszenierung	33
4.4 Angriffe auf Medien und Wahrheiten: „Lügenpresse“ und „Fake News“	35
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	37
LITERATUR	38
QUELLEN	43
PROJEKTVORSTELLUNG UND KONTAKT	44
SERVICETEIL	47

DEKON STRUKT

EINLEITUNG

VERSTEHEN/DISKURS: DIE NEUE RECHTE UND IHRE STRATEGIEN

Ziel dieses Heftes ist es, eine inhaltliche Grundlage für die pädagogische Beschäftigung mit der *Neuen Rechten* zu schaffen. Dazu werden zunächst die gesellschaftlichen Grundlagen für rechte Einstellungen und ihre Verbreitung in der Bundesrepublik sowie zentrale Begriffe der Rechts-*extremismusforschung* dargelegt (vgl. VERSTEHEN 1). Das anschließende Kapitel beschäftigt sich mit der Frage, wie die *Neue Rechte* einzuordnen ist (vgl. VERSTEHEN 2). Schwerpunkt des Heftes liegt dennoch auf den

Strategien und Deutungsmustern, die von der *Neuen Rechten* genutzt werden (vgl. VERSTEHEN 3; 4). Diese Schlaglichter bauen auf den tiefergehenden Analysen der *Impulse* von *Dekonstrukt* auf. Letztere befinden sich digital auf dem beiliegenden USB-Stick. Das Heft VERSTEHEN soll, als Einführung, zum grundlegenden Verständnis der Funktionsweisen der *Neuen Rechten* dienen. Der Fokus – sowohl auf die zentralen Strategien als auch auf die Deutungsmuster der *Neuen Rechten* – ist bewusst gewählt worden, um bei Pädagog_innen und Multiplikator_innen ein Verständnis für deren Funktionsweisen zu schaffen.

VERSTEHEN / DISKURS

1. GESELLSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN

Eine pädagogische Beschäftigung im Feld der *Neuen Rechten* muss eine Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen einschließen. Denn Vorstellungen der Ungleichwertigkeit (auch zusammengefasst als Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, siehe Infokasten) sind in unserer Gesellschaft weit verbreitet, wie verschiedene sozialwissenschaftliche Studien seit Jahren zeigen (vgl. Heitmeyer 2012; Decker et al. 2016). Rassismus, Antisemitismus, Sozialdarwinismus, Nationalismus, Verharmlosung des Nationalsozialismus, Antiziganismus, Befürwortung von autoritären politischen Strukturen, (Hetero-)Sexismus sowie ein Antiliberalismus und Antikommunismus sind in der Mitte unserer Gesellschaft tief verwurzelt (vgl. Schröter 2019: 11).

Gleichzeitig reproduzieren diese Ideologien zum Teil gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse. Sie sind nicht nur individuelle Denkmuster, sondern kollektiv geteilte Vorstellungen, die in Handlungen alltäglich umgesetzt werden und damit Verhältnisse in unserer Gesellschaft und dem sozialen Miteinander herstellen und prägen. Zum Beispiel bekommen – ausgehend von der weit verbreiteten Vorstellung von der Ungleichheit zwischen Mann und Frau – Frauen für die gleiche Tätigkeit weniger Geld als ihre männliche Kollegen. Dennoch zeigt die Geschichte der vergangenen

Jahrhunderte, dass ein Abbau von diesen Machtverhältnissen – hin zu mehr individuellen Freiheiten, Gleichberechtigung und demokratischer Teilhabe – möglich ist. Dies ist jedoch immer das vorläufige Ergebnis von sozialen Kämpfen, die gesellschaftliche Diskurse (s. S. 8) verändern.

Dagegen alarmieren aktuelle Studien, dass „die Normalisierung rechter Einstellungen sich immer mehr in der Mitte festschreibt und verfestigt“ (Schröter 2019: 11). Dies ist darauf zurückzuführen, dass Rechte in den vergangenen Jahren sehr laut und sichtbar geworden sind und inzwischen aktuelle Diskurse mitbestimmen. An dieser Verschiebung beteiligen sich auch die Protagonist_innen der sogenannten *Neuen Rechten*. Wir verstehen die *Neue Rechte* als eine bestimmte Strömung innerhalb der extremen

GRUPPENBEZOGENE MENSCHEN- FEINDLICHKEIT (GMF)

Mit dem Begriff *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)* wird in der Mitte-Studie versucht, die „offenen und subtilen Einstellungen, Stereotypisierungen, Ressentiments, Feindseligkeiten und Abwertungen von Gruppen in der Gesellschaft“ zu analysieren und einen gemeinsamen Oberbegriff zu geben (Zick et al. 2019: 55). Rassismus, Antisemitismus, Sozialdarwinismus, Nationalismus, Verharmlosung des Nationalsozialismus, Antiziganismus, Befürwortung von autoritären politischen Strukturen, (Hetero-)Sexismus und Weitere werden als einzelne Elemente des *GMF*-Syndroms verstanden. Trotz der Unterschiedlichkeit der Elemente soll mit dem Begriff des *GMF* ihr gemeinsamer Kern beschrieben werden. Dieser ist die Zuschreibung von Ungleichwertigkeit gegenüber bestimmten Gruppen. Vorstellungen von Ungleichwertigkeit sind zentral für antidemokratische und extrem rechte Orientierungen und den Studien folgend zugleich bis weit in die Mitte der Gesellschaft verbreitet.

Rechten, deren Entstehung, Akteur_innen und zentrale Ideen wir im kommenden Kapitel vorstellen werden (vgl. VERTEHEN 2). Was als extrem rechts beziehungsweise als Rechtsextremismus gesellschaftlich wahrgenommen wird, ist abhängig von den Rahmenbedingungen, die die Debatten und Wahrnehmungen in unserer Gesellschaft prägen (vgl. Impulse 02: 13). Zum Phänomen und Begriff gibt es eine umfangreiche sozial- und politikwissenschaftliche Auseinandersetzung, die an dieser Stelle, auf Grund der Komplexität, nicht nachvollzogen werden kann. Eine ausführliche Diskussion findet sich in *Impulse 02* von Nils Schuhmacher und im *Handbuch Rechtsextremismus* (vgl. Virchow et al. 2016). Als extreme Rechte begreifen wir hier die Gesamtheit von Einstellungen, Verhaltensweisen und Aktionen, organisiert oder nicht, die von einer rassistisch oder ethnisch bedingten sozialen Ungleichheit der Menschen ausgehen, nach ethnischer Homogenität von Völkern verlangen und das Gleichheitsgebot der Menschenrechts-Deklarationen ablehnen,

DISKURS

Michel Foucault folgend kennzeichnet ein Diskurs eine Menge an Aussagen, zwischen denen ein Zusammenhang feststellbar ist (vgl. Foucault 1969: 58). Ihm folgend ist ein Diskurs keine Diskussion oder ein Konversationsort, sondern bezeichnet in Beziehung zueinander stehende Äußerungen, auch diskursive Formation genannt. „[W]orüber gesprochen wird, welche Auffassungen geäußert werden, mit welchen Mitteln und mit welchem Erfolg das geschieht“ (Rosa et al. 2018: 293), bestimmt die diskursive Formation. Gleichzeitig wirkt der Diskurs als Äußerungsgeflecht auf die Realität, indem er bestimmt, was in einer Gesellschaft möglich ist und was nicht. Denn Diskurse sind „als Praktiken [...], die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen“ (Foucault 1969: 74), zu verstehen. Sprache und Diskurse schaffen und bestimmen gesellschaftliche Realitäten.

die den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum betonen, von der Unterordnung des Bürgers unter die Staatsräson ausgehen und die den Wertepluralismus einer liberalen Demokratie ablehnen und die Demokratisierung rückgängig machen wollen (Jaschke 1994: 31).

Die extreme Rechte ist der radikalisierte Teil des rechten politischen Spektrums, welches sich von konservativen bis hin zu neonazistischen Einstellungen und Akteur_innen erstreckt. In diesem wird häufig an Vorstellungen der Ungleichwertigkeit angeschlossen, beziehungsweise diese bilden Bezugspunkte für rechte Argumentationen und Politikformen. Aufgrund der ähnlichen Grundüberzeugungen und Herangehensweisen können die Übergänge zwischen national-konservativen und extrem rechten Positionen fließend sein. Der Begriff extreme Rechte weist darauf hin, dass hier nur von einem Teil des gesamten rechten Spektrums die Rede ist, das jedoch gleichzeitig in ideologischen oder organisatorischen Beziehungen zum rechten politischen Lager steht. Hier ist auch die *Neue Rechte* einzuordnen.

EXTREME RECHTE

Mit dem Begriff der extremen Rechten wollen wir auf die ideologischen Verbindungslinien zwischen rechts-konservativen bis extrem rechten Positionen hinweisen. Der Rechtsextremismusbegriff suggeriert, dass es sich dabei um ein vermeintlich abzugrenzendes Problem am Rande der Gesellschaft handelt. Die Mitte-Studien belegen jedoch, dass Ideologien der Ungleichwertigkeit ebenfalls in der sogenannten Mitte der Gesellschaft verbreitet und die Übergänge fließend sind. Außerdem konstruiert der Extremismusbegriff eine Ähnlichkeit zwischen einer radikalen Linken und extremen Rechten, die für sich jedoch konträre Weltanschauungen und Bewegungen darstellen (vgl. Wippermann 2010).

2. DAS NEUE AN DER NEUEN RECHTEN – EINE EINORDNUNG

In den 1950er und 1960er Jahren bildeten extreme Rechte in Deutschland und Frankreich neue Diskussionszirkel und Zeitschriftenprojekte. In bewusster Abgrenzung zur am Nationalsozialismus orientierten *Alten Rechten* prägten sie den Begriff der *Neuen Rechten*. Diese entstand in Frankreich als *Nouvelle Droite* (vgl. Impulse 01: 8). Offen neonazistische Parteien und Gruppierungen konnten zum damaligen Zeitpunkt keine Erfolge verzeichnen. Dieser Krise der extremen Rechten und ihrer bisherigen Strategien und politischer Ansätze wollte die *Neue Rechte* begegnen, indem sie mit Blick auf das Erstarken der linken (Studierenden-)Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre neue strategische Konzepte entwickelte (vgl. Bruns et al. 2016: 33). Die damit einhergehenden Forderungen nach und Kämpfe für Demokratisierung, Gleichberechtigung und globaler Gerechtigkeit lehnt die *Neue Rechte* zwar ab, orientiert sich aber an den modernen Formen der politischen Kommunikation, Ansprache und Organisation linker Bewegungen und versucht auf diese zu reagieren. Der Bezug zur 68er-Bewegung wird auch in aktuellen Texten und Reden der *Neuen Rechten* aufrechterhalten. Ihr werden alle gesellschaftlichen Veränderungen zugeschrieben, die die *Neue Rechte* ablehnt und die sie rückgängig machen will. Gleichzeitig wird immer wieder die Notwendigkeit eines ‚68 von rechts‘ heraufbeschworen. Dabei wollen *Neue Rechte* bis heute einerseits eine sogenannte *Meta-Politik* umsetzen, die darauf abzielt, rechte Positionen in der Gesellschaft zu verankern. Andererseits versuchen sie, für ihre extrem rechten Inhalte neue Begriffe zu finden. So stellt beispielsweise der *Ethnopluralismus* eine Neuformulierung des Rassismus dar (vgl. Impulse 01: 8f.).

2.1 Meta-Politik

Als *Meta-Politik* wird eine langfristige Strategie verstanden, die durch vielfältige Strategien den vopolitischen Raum, der außerhalb parlamentarischer Institutionen liegt, mit rechten Inhalten und Positionen besetzen will (vgl. Fuchs/Middelhoff 2019: 23; Bruns et al. 2016: 32). Die Öffentlichkeit soll wieder an antisemitische, rassistische, nationalistische und reaktionäre Äußerungen gewöhnt werden (vgl. Quent 2019: 16). Dazu werden diese ständig wiederholt, mit inszenierten Tabubrüchen provoziert und als Fake News, also falsche Nachrichten oder Behauptungen, verbreitet. Indem die *Neue Rechte* Ängste und Vorurteile schürt, soll die öffentliche Meinung beeinflusst werden. Ziel ist es eine sogenannte *Kulturrevolution von rechts* möglich zu machen. Zusammen mit parlamentarischen Bestrebungen soll die derzeitige Gesellschaftsordnung grundlegend im Sinne der *Neuen Rechten* verändert werden. Die bestehende liberale und demokratische Gesellschaftsordnung soll dabei zugunsten einer elitären und autoritären Staatsform aufgegeben werden. Diesem strategischen Konzept liegt eine selektive Lesart der Hegemonie-Theorie des marxistischen Autors *Antonio Gramsci* zugrunde. Politische Hegemonie sei laut Gramsci ein gesellschaftsverändernder Faktor und kann sich vereinfacht vorgestellt werden als das, was in einer Gesellschaft politisch und kulturell sagbar ist (vgl. Fuchs/Middelhoff 2019: 23). Indem die *Neue Rechte* also eigene Begriffe und Bilder erschafft und verbreitet, sollen gesellschaftliche Diskurse und Debatten beeinflusst werden. Dafür werden eigene Medien wie Zeitschriften, Magazine, Videos, Verlage, aber auch Plattformen insbesondere in den sozialen Netzwerken genutzt. Publizist_innen, Schriftsteller_innen, Wissenschaftler_innen und Kulturschaffenden kommt dabei eine „Schlüsselrolle“ zu, diese Konzepte anschlussfähig zu machen. Teil dieser Kulturrevolution von rechts ist der Aufbau einer eigenen Jugendkultur mit entsprechenden Räumen wie Hausprojekten und Zentren. Darüber hinaus wird versucht, in möglichst vielen gesellschaftlichen Feldern Angebote zu machen. So gibt es beispielsweise bereits rechte Lifestyle-Magazine, Videoreportagen oder Bands in allen Musikgenres (vgl. ebd.: 24).

2.2 Ethnopluralismus

Der *Ethnopluralismus* ist sowohl Strategie als auch eine ideologische Grundlage der *Neuen Rechten*, um ihre extrem rechte Ideologie unter einem harmlos klingenden Begriff verbreiten zu können. So wird behauptet, dass es unterschiedliche „Kulturen“ auf der Welt gebe, „die sich nicht nur in äußeren Merkmalen, sondern auch [an] den jeweiligen Wesenseigenschaften“ zeigen würden (vgl. Impulse 01: 9). Kultur wird gedacht als etwas Naturgegebenes und nicht Veränderbares, das sich im einzelnen Menschen als Charaktereigenschaften und äußerlichen Merkmalen wie Hautfarbe zeige. Einer Personengruppe werden damit eine bestimmte unveränderbare Verhaltensweise sowie Fähigkeiten zugeschrieben (vgl. Bruns et al. 2016: 210). Mark Terkessidis benennt diesen Prozess, „in dem einerseits eine Gruppe festgelegt und gleichzeitig die Natur dieser Gruppe im Verhältnis zur eigenen Gruppe formuliert wird“, Rassifizierung (Terkessidis 2004: 98). Im Fall des *Ethnopluralismus* werden nationale Identität und Kultur als Code verwendet, um nicht den stigmatisierten Begriff der „Rasse“ verwenden zu müssen. Genau wie im Rassismus werden einer bestimmten Personengruppe bestimmte Merkmale und Eigenschaften als unveränderliche zugeschrieben (vgl. Rommelspacher 2009). Mit dem euphemistischen Begriff des *Ethnopluralismus* versucht die *Neue Rechte*, den rassistischen Gehalt zu verdecken. Es überrascht daher kaum, dass sich inzwischen in allen Programmen der extremen Rechten das Konzept des *Ethnopluralismus* findet (vgl. Impulse 01: 10). Als Konsequenz

KULTUR

Kultur beschreibt alle Verhaltensformen einer Gesellschaft, die das soziale Miteinander vermitteln und organisieren. Dementsprechend leben Menschen(gruppen) nicht nach von der Natur vorgegeben Regeln. Vielmehr handeln sie ihre Werte und Normen selbst aus und verändern diese (vgl. Fuchs-Heinritz 2011: 384).

fordern sie, dass alle Menschen in den Ländern leben sollen, die zu der jeweiligen ‚Kultur‘ gehören, und dass sich diese nicht ‚mischen‘ dürften. Das Eintreten für die ‚Kultur‘ im *Ethnopluralismus* läuft dennoch, wenn es zu Ende gedacht wird, mindestens auf massenhafte Vertreibung all jener Menschen hinaus, denen von der *Neuen Rechten* eine ‚andere Kultur‘ zugeschrieben wird.

2.3 Tradition der Neuen Rechten

Zwar stellen die Konzepte der *Meta-Politik* und des *Ethnopluralismus* oberflächliche Modernisierungen dar, aber die *Neue Rechte* ist keine neue Bewegung. Viele ihrer Begründer_innen und heutige Aktivist_innen waren zuvor in (neo-)nazistischen Parteien und Gruppierungen aktiv (vgl. Fuchs/Middelhoff 2019: 18). Außerdem findet eine grundlegende Bezugnahme auf die Konservativen Revolution statt. Die Autor_innen der Konservativen Revolution propagierten in den 1920 bis 1930er Jahren in Deutschland einen völkischen Nationalismus, eine autoritäre und antidemokratische Gesellschaftsordnung und unterstützten somit den Nationalsozialismus in Deutschland in seiner Entstehung und seinem Bestehen (vgl. Bruns

KONSERVATIVE REVOLUTION

Der Schweizer Publizist *Armin Mohler* veröffentlichte 1949 seine Dissertation zur *Konservativen Revolution* und versuchte, unter diesem Namen verschiedene Autor_innen, Wissenschaftler_innen und Personen der völkischen und nationalrevolutionären Bewegungen der Weimarer Republik nachträglich zusammenzufassen und als eigenständige rechte Strömung darzustellen. Zu den bekanntesten Autoren gehören *Arthur Moeller van den Bruck*, *Carl Schmitt*, *Oswald Spengler*, *Edgar Julius Jung*, *Hans Freyer*, *Othmar Spann*, *Otto Strasser*, *Ernst Niekisch* und *Ernst Jünger* (vgl. Bruns et al. 2016: 40ff.).

et al. 2016: 54ff.; Weiß 2017). Sie gelten als intellektuelle Wegbereiter_innen des Nationalsozialismus, da sie einen völkischen und antisemitischen Nationalismus propagierten. Dass sich die *Neue Rechte* von einer Glorifizierung des Nationalsozialismus distanziert und durch das Konzept des *Ethnopluralismus* einen offenen, biologischen Rassismus vermeidet, muss daher als ein strategisches Vorgehen verstanden werden.

Vor allem in den „vielfältigen historischen Bezüge[n] auf die Konservative Revolution, die sich für die italienische Variante des Faschismus begeisterte“, sieht *Volker Weiß*, dass die *Neue Rechte* „das Erbe des Faschismus zumindest in großen Teilen angetreten hat.“ (vgl. Weiß 2017). Als Faschismus versteht *Robert Paxton*, auf den sich *Weiß* bezieht, „eine Form des politischen Verhaltens“, das durch eine „obsessive Beschäftigung mit Niedergang, Demütigung oder Opferrolle einer Gemeinschaft und durch kompensatorische Kulte der Einheit, Stärke und Reinheit“ bestimmt sei (Paxton 2006: 319). Durch eine Zusammenarbeit zwischen einer Massenbewegung von Nationalist_innen und bestehenden Eliten werden demokratische Freiheiten aufgegeben, um schließlich ohne ethische oder gesetzliche Begrenzungen eine innere *Säuberung* und äußere Expansion durch Gewalt zu ermöglichen (vgl. Weiß 2017).

Festzustellen bleibt, dass die *Neue Rechte* keine ideologische Neuausrichtung darstellt. Vielmehr werden mit der strategischen Ausrichtung auf eine *Kulturrevolution von rechts* programmatische Fragen in den Hintergrund gerückt und Widersprüche lassen sich besser aushalten. Dennoch rechtfertigt ebendiese strategische Neuformierung und teilweise Modernisierung der Ansprache und der Vermittlung das Phänomen als bestimmte Strömung zu fassen. Die *Neue Rechte* versteht sich als intellektuelle Elite und will mit ihren Konzepten eine Scharnierfunktion zwischen der extremen Rechten und bürgerlichem Konservatismus einnehmen. Ziel ist es, ihre Ideologie in der Mitte der Gesellschaft zu festigen und demokratische Überzeugungen zurückzudrängen (vgl. Impulse 04: 8f.).

2.4 Die Neue Rechte in Deutschland heute

Auch in Deutschland entwickelte sich die *Neue Rechte* bis in die 1990er und 2000er Jahre zu einem Netzwerk aus Verlagen, Seminaren, Salons, Burschenschaften und Denkfabriken, das jedoch zahlenmäßig lange überschaubar und in seiner Reichweite begrenzt blieb (vgl. Fuchs/Middelhoff 2019: 26f.). Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 fokussierte die *Neue Rechte* sich auf den Islam als neues Feindbild, mit dem rassistische Einstellungen mobilisiert werden sollten. In den folgenden Jahren und insbesondere in den vergangenen zehn Jahren kamen neue Akteur_innen dazu, neue Allianzen wurden geschmiedet und das Netzwerk der *Neuen Rechten* verdichtete sich. Als zentrale Denkfabrik gilt heute das 2000 gegründete *Institut für Staatspolitik* mit seinen selbst ernannten Intellektuellen wie *Götz Kubitschek* und *Karlheinz Weißmann* (vgl. Impulse 1: 10). In der Wechselwirkung mit dem politischen Rechtsruck und rassistischen Mobilisierungen wie den *Patriotischen Europäern gegen die Islamisierung des Abendlandes (Pegida)* haben auch viele Akteur_innen der *Neuen Rechten* organisatorisch von diesen profitiert.

Die *Identitäre Bewegung (IB)* entwickelt zugeschnittene Angebote für junge Menschen, um diese für ihre politischen Inhalte zu gewinnen. Personell gibt es zahlreiche Verbindungen und Überschneidungen zu den *AfD*-Fraktionen der Parlamente. In ihren Büros können „rechte Allianzen geschmiedet werden: Personen mit Verbindungen in ein einschlägig neonazistisches Spektrum treffen auf Vordenker der neuen Rechten und umgekehrt. Und das alles steuerfinanziert“ (Gürgen et al. 2018). Die Wochenzeitung *Junge Freiheit*, das *Compact-Magazin* wie auch zahlreiche rechte Plattformen vermitteln die Inhalte der *Neuen Rechten* an ein breites Publikum. Außerdem gibt es zahlreiche Verlage wie *Antaios*, deren Bücher einen regen Absatz finden (vgl. Bruns et al. 2016: 34ff.). Die extreme Rechte in Deutschland verfügt inzwischen über vielfältige Möglichkeiten, ihre Positionen in den gesellschaftlichen Diskurs und politische Debatten hineinzutragen und diese zu beeinflussen.

Auf die unterschiedlichen Strategien wird im kommenden Kapitel eingegangen (vgl. VERSTEHEN 3).

Die Modernisierungsimpulse der *Neuen Rechten* wurden inzwischen von weiten Teilen der extremen Rechten aufgegriffen. Um einen Umgang mit der extremen Rechten und ihren Sympathisant_innen möglich zu machen, bedarf es eines genauen Blicks, um ihre Strategien zu erkennen und sich dagegen positionieren zu können. Dies ist umso wichtiger, da bis heute eine neonazistische Szene in Deutschland besteht, die sich durch die Nichtaufarbeitung und ausgebliebene Strafverfolgung des *Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU)* bestärkt fühlt. Auch sie nehmen den gesellschaftlichen Rechtsruck wahr, und zwar als Erfolg und Bestätigung.

3. STRATEGIEN

Seit ihrer Gründung in den 1960er Jahren hat die *Neue Rechte* vielfältige Formen und Strategien des Auftretens und des Argumentierens entwickelt, die darauf abzielen, den vorpolitischen Raum zu besetzen und den Diskurs nach rechts zu verschieben (vgl. VERSTEHEN 2). Diese Strategien sind nicht so leicht zu erkennen, anders als es beispielsweise bei der gewalt-samen Raumnahme von Neonazis in den 1990er Jahren der Fall war („National befreite Zonen“). In Anlehnung an die von *Fabian Jellonek* und *Pit Reinesch* in *Impulse 04* formulierten Strategien stellen wir diese in vier Kategorien vor. Die Kommunikationsstrategien der *Neuen Rechten* werden insbesondere in Medien und Politik, aber auch am Stammtisch, in der Schule und weiteren Orten des gesellschaftlichen Zusammenkommens angewandt. Ziel dieser Strategien ist es, Aufmerksamkeit zu erlangen und Diskussionen auszulösen. Die Handlungs- und Selbstdarstellungsstrategien sind hingegen Ansätze, die in das eigene Milieu hineinwirken sollen. Dabei geht es um den Aufbau von Handlungsfähigkeit durch eigene Organisationen und Netzwerke sowie um die Bindung von Sympathisant_innen. Für Diskussionen im großen wie im kleinen Rahmen hat die *Neue Rechte* Exit-Strategien entwickelt, die, wenn sie selbst an argumentative Grenzen stoßen, vom Fokus der eigentlichen Auseinandersetzung ablenken sollen. Diese Strategien lenken einerseits von den Themen ab, andererseits versuchen sie Kritik abzuwehren und infrage zu stellen (vgl. *Impulse 04*: 34). Zuletzt gibt es als viertes Feld Strategien, die durch Sprache und Taten Menschen diskreditieren, angreifen und entmenschlichen. Darunter fällt auch physische und psychische Gewalt.

3.1 Kommunikationsstrategien



Verbreitung von rechten Deutungsmustern durch Begriffe und Themen

Eine zentrale Strategie der *Neuen Rechten* ist es, (eigene) Deutungsmuster zu schaffen. Diese bestehen aus bestimmten Formen, die Gesellschaft oder einzelne Ereignisse wahrzunehmen und zu interpretieren. Im Englischen wird hierfür der Begriff des *frames* (Rahmen) genutzt. Im Falle der *Neuen Rechten* bestehen diese *frames* aus rechten Ideologien und stellen damit eine rechte Deutung von Ereignissen und Themen dar. Durch die ständige Wiederholung bestimmter Themen entsteht der Eindruck, dass diese gesellschaftlich relevant seien, während andere, wie beispielsweise Sozialpolitik oder der Klimawandel, zurückgestellt werden. Bereits durch einzelne Begriffe und die Hervorhebung bestimmter Themen können rechte Deutungsmuster transportiert werden.

Beispiele sind rechte Erzählungen und Kampagnen rund um selbst gesetzte Worte oder Slogans wie der „Große Austausch“, „Genderismus“, „Merkel muss weg!“ oder „Lügenpresse“, auf die wir anschließend eingehen wollen (vgl. VERSTEHEN 4.). Die Schaffung von Deutungsmustern und die Verbreitung eigener Begriffe hat das Ziel, diese rechten Erklärungen in die Gesellschaft zu tragen. Wie erfolgreich das bisher gelingt, wird unter anderem am *frame* der „Überfremdung“ sichtbar. Ursprünglich von der extremen Rechten geschaffen, wird der Begriff seit den 90ern auch von Medien und Politiker_innen der sogenannten gesellschaftlichen Mitte verwendet. „Durch das stete Wiederholen von Ausdrücken stumpft die Wahrnehmung ihrer rechten Aufladung nach und nach ab, es entstehen Abnutzungseffekte“ (Fuchs/Middelhoff 2019: 30). So kommt es zu einer schleichenden Normalisierung jener Begriffe, die schließlich dazu führt, dass sie auch von Personen, die sich weder als *neurechts* identifizieren noch diesen zuzuordnen sind, verwendet werden. Durch die schleichende Normalisierung von Themen und Begriffen kann der politische und gesellschaftliche Diskurs nach rechts

verschoben werden. Ein weiteres Beispiel dafür ist der 2014 von *Pegida* in Umlauf gebrachte Begriff der „Asylindustrie“. Vier Jahre später verwendete der ehemalige Bundesverkehrsminister und CSU-Abgeordnete Alexander Dobrindt den Begriff „Anti-Abschiebe-Industrie“, um zivilgesellschaftliches Engagement für Geflüchtete zu diffamieren (vgl. ebd.: 29).



Inszenierte Tabubrüche

Eine weitere Strategie, die ebenfalls auf eine Diskursverschiebung abzielt, sind inszenierte Tabubrüche. Dabei werden bewusst (menschenverachtende) Äußerungen getätigt, die jenseits des demokratischen Wertesystems liegen und Ideologien der Ungleichwertigkeit zuzurechnen sind (vgl. Impulse 04: 22). Aufgrund einer von der *Neuen Rechten* behaupteten alles beherrschenden Political Correctness seien solche Äußerungen in der Bundesrepublik –

POLITICAL CORRECTNESS

Aus dem Bewusstsein, dass Sprache Gesellschaft verändert und Menschen verletzen kann, entstand in verschiedenen sozialen Kämpfen und Bewegungen der Wunsch, Begriffe zu finden, die politisch korrekt seien und gleichzeitig Gesellschaft in ihrer Vielfalt abbilden sollen. *Political Correctness* hingegen ist ein rechter Kampfbegriff, der unterstellt, dass es Verbote gebe, bestimmte Meinungen und Begriffe zu verwenden. Die Phantasie der *Political Correctness* diffamiert Versuche, eine diskriminierungsarme Sprache und ein entsprechendes Miteinander zu finden, als vermeintlichen Verlust der Meinungsfreiheit. Strafrechtlich sanktioniert werden jedoch in Deutschland nur sehr wenige Äußerungen, nämlich jene, die Menschen(gruppen) verletzen und diskriminieren, sowie jene, die den Nationalsozialismus und die Shoah leugnen oder verherrlichen (vgl. Gießelmann 2016: 229ff.).

aus ihrer Sicht zu Unrecht – tabuisiert und mit (gesellschaftlichen) Sanktionen verbunden. Gegen diese behaupteten Tabus stellen sich Rechte mit Phrasen wie „Das wird man doch wohl noch sagen dürfen“ und nehmen für sich in Anspruch, den „Mut zur Wahrheit“ zu haben. Allerdings handelt es sich weniger um Tabus, da die menschenverachtenden Einstellungen sehr breit geteilt werden, wie die Mitte-Studien zeigen. Viele dieser Aussagen sind (besonders für die Betroffenen) grenzüberschreitend, aber eben nicht strafbar. Ob solche Äußerungen politische Konsequenzen nach sich ziehen, hängt vom Kontext und der Reaktion derjenigen ab, die diese Äußerungen hören und gegebenenfalls widersprechen. Es kann daher vielmehr von einer kalkulierten Grenzüberschreitung als von einem tatsächlichen Tabubruch gesprochen werden. Denn Ziel dieser Skandale ist es, Aufmerksamkeit zu bekommen und Grenzen auszutesten. Wenn der gesellschaftliche Aufschrei nach einer solchen öffentlichen Äußerung zu groß ist, wird angeführt, dies sei nicht so gemeint gewesen. Der inszenierte Tabubruch soll dennoch für das eigene Klientel mutig erscheinen. Indem immer wieder Grenzen überschritten werden und prominente Personen sowie Parteifunktionäre ihre ideologisch Übereinstimmung zeigen, normalisiert sich dieses Verhalten und kann als Bestätigung und Aufforderung verstanden werden, es ihnen gleichzutun (vgl. ebd.: 24). Es ist zu beobachten, dass Akteur_innen die Grenzen des Sag- und Machbaren in den letzten Jahren verschoben haben. Das liegt auch daran, dass Vertreter_innen der *Neuen Rechten* in nichtrechten Medien immer wieder als Interviewpartner_innen auftreten. Gleichzeitig wird das rechte Meinungsspektrum immer öfter in Berichten oder Artikeln wiedergegeben und Begriffe der *Neuen Rechten* werden unhinterfragt benutzt.



Angstkommunikation

Neben Falschbehauptungen ist ein weiteres Merkmal rechter Rhetorik, Bedrohungsszenarien zu skizzieren und einen Alarmismus zu bedienen (vgl. Impulse 04: 26f.). Wenn beispielsweise die Rede von einer

„Flüchtlingskrise“ ist und ein akut drohender Bürgerkrieg herbeiphantasiert wird, wird durch diese Krisenrhetorik eine Dringlichkeit und ein Bedrohungsszenario inszeniert. „Die Verbreitung und Rechtfertigung von Angst ist der erste Schritt, um Akzeptanz für autoritäre politische Maßnahmen zu schaffen.“ (Quent 2019: 180). Die Probleme erscheinen überwältigend, jedoch als letztlich relativ einfach lösbar, wenn das Problem zum Beispiel in den Geflüchteten personalisiert wird. Damit werden politische und gesellschaftliche Zusammenhänge unzulässig heruntergebrochen oder gleich ganz ausgeblendet.

Problematisch daran ist, dass Angst jeder Kritik widersteht, weil sie eine subjektive Wahrnehmung darstellt, die von anderen nicht nachempfunden werden kann (vgl. Impulse 04: 26f.). Wenn Angst zur öffentlichen Rhetorik wird und nicht infrage gestellt werden kann, wird sie zu einer moralischen Instanz und fordert damit politisch auf sie zu reagieren und die Gefahren abzuwenden. Sie wird damit zur direkten Handlungsaufforderung an die Politik und baut Handlungsdruck auf. Durch den Einsatz von Angstkommunikation gelingt es der *Neuen Rechten*, politischen Druck oftmals auf politische Entscheidungsträger_innen aufzubauen und bestimmte Themen in den Vordergrund zu stellen, während von anderen Themen wie „Angriffe auf demokratische Institutionen und Verfahren“ abgelenkt wird (ebd.: 27).



Instrumentalisierung

Rechte instrumentalisieren emotionale Reaktionen auf Ereignisse und politische Debatten. Dazu bilden sie eigene Erzählungen, um die Ereignisse in ihre Ideologie einzuordnen. Ziel ist letztlich nicht nur eine Positionierung oder Meinungsäußerung, sondern eine Bestätigung für ihr rechtes Weltbild zu finden und eine Verschiebung der Diskussion (vgl. Impulse 4: 21). Bekanntes Beispiel sind die sexualisierten Übergriffe um den Kölner Hauptbahnhof

in der Silvesternacht 2015/2016. Im Anschluss wurde von Rechten versucht, die Debatte auf die zugeschriebene Herkunft der mutmaßlichen Täter zu lenken. Eine Auseinandersetzung um die gesellschaftliche Dimension von sexualisierter Gewalt blieb aus. Stattdessen wurde das Ereignis instrumentalisiert, um rassistische Einstellungen bestätigt zu wissen. Besonders häufig werden von Rechten Gewalttaten, die „Fremden“ zugeschrieben werden, aufgegriffen, da diese sich gut emotionalisieren lassen.

Gleichzeitig werden Geschehnisse offensichtlich nach den Deutungsmustern der *Neuen Rechten* ausgewählt. Ein Beispiel ist der tödliche Angriff auf ein Kind und seine Mutter am Hauptbahnhof von Frankfurt am Main im August 2019, der für rassistische Hetze instrumentalisiert wurde. Der rassistische Mordversuch Mitte Juli 2019 im hessischen Wächtersbach, wo ein 54-jähriger Mann gezielt auf einen Eritreer schoss, ist hingegen kaum eine Randnotiz wert, da es sich bei dem mutmaßlichen Täter um einen weißen, deutschen Neonazi handelt. Der Instrumentalisierungscharakter zeigt sich zudem im Verhältnis zu den Betroffenen der Gewalttaten selbst. Diese spielen bei genauem Hinsehen kaum eine Rolle. Im Fall der Ermordung einer Leipzigerin kämpft die Familie vergeblich gegen eine Instrumentalisierung von Seiten der *Neuen Rechten*, die sogar Plakate der Getöteten auf Demonstrationen in die Höhe halten. Die Angehörigen haben bereits öffentlich betont, dass sie dies auf keinen Fall möchten (vgl. Leber 2018).

Alle skizzierten Kommunikationsstrategien funktionieren nur durch einen Resonanzraum, also durch eine Reaktion oder auch Nichtreaktion. Medien oder soziale Netzwerke, aber auch halböffentliche Chatgruppen sowie persönliche Gespräche bilden diese Resonanzräume. Neben dem Ziel der Diskursverschiebung richten sich alle Kommunikationsstrategien auch als Botschaften an das eigene Klientel und Szene, die sich dadurch im eigenen Denken bestätigt fühlen sollen.

3.2 Handlungs- und Selbstdarstellungsstrategien

Eigene Medien

Um eigene Begriffe zu setzen, bedarf es der Möglichkeit, diese zu verbreiten. Voraussetzung für die bereits beschriebenen Kommunikationsstrategien sind eigene Medien. Zentrale Medien im Netzwerk der *Neuen Rechten* sind einerseits die Publikationen in eigenen Verlagen und andererseits Blogs und Seiten im digitalen Netz. Die *Sezession*, *Blaue Narzisse* sowie die Wochenzeitung *Junge Freiheit* und das Magazin *Compact* sind die prominentesten Printmedien. Darüber hinaus dienen kontinuierlich die eigenen Social-Media-Auftritte als Verbreitungsplattform. Auch regelmäßig auf Plattformen wie Youtube veröffentlichte Videos werden genutzt, um tagesaktuelle Debatten und Ereignisse zu kommentieren (vgl. Impulse 04: 11ff.). In den vergangenen Jahren haben die Social-Media-Aktivitäten *neurechter* Akteur_innen maßgeblich zur Verbreitung entsprechender Inhalte beigetragen. Vor allem durch Gastauftritte von Aktivist_innen auf anderen verschwörungstheoretischen und konservativen Blogs steigert die *Neue Rechte* ihre Bekanntheit und Reichweite (vgl. ebd.: 15).

Unterwanderung von bürgerlich-kulturellen Räumen

Seit Langem ist die Strategie von Neonazis und extrem Rechten bekannt, als Einzelpersonen in gesellschaftliche Organisationen wie der Feuerwehr oder Institutionen wie der Schule oder auch Kindergärten aktiv zu werden. Die *Neue Rechte* zielt dabei auch auf Räume, „die stark mit einem bürgerlich und hochkulturell interessiertem Milieu verknüpft sind“ (Impulse 04: 31). Beispiele hierfür waren die Stände und öffentlichen Auftritte vom *Antaios-Verlag* und *Compact* auf den Frankfurter und Leipziger Buchmessen 2017 und 2018. Wie weit eine Unterwanderung von bürgerlich-kulturellen Räumen möglich ist, zeigte die Geburtstagsfeier von *Matthias Matussek* 2019.

Matussek war Auslandskorrespondent und Leiter des Kulturreports des *Spiegel*. Öffentlich vertritt er konservative Positionen und sprach 2018 auf der von extrem Rechten organisierten Kundgebung unter dem Motto „Merkel muss weg!“ in Hamburg von der „Lügenpresse“ (vgl. Renner 2019). Zu seinem Geburtstag kamen nicht nur befreundete Journalist_innen vom *Spiegel*, der *Zeit*, des *Stern* und des *Focus*, sondern ebenso einschlägige *Neurechte* – wie ein vorbestrafter Aktivist der Identitären Bewegung, der Verleger der *Jungen Freiheit* und *Erika Steinbach* (vgl. Dillmann 2019). Nach der Feier veröffentlichte Matussek die Bilder, die ihn mit seinen unterschiedlichen Geburtstagsgästen zeigten. Trotz der nachträglichen Distanzierung der Journalist_innen von Matusseks politischen Vorstellungen zeigen die Bilder, wie weit seine Freundschaften ins bürgerliche Lager reichen. Eben dies scheint mit der Veröffentlichung der Bilder beabsichtigt worden zu sein.



Angebote für jede Nische

Ähnlich wie der Aufbau eigener Medien versucht die *Neue Rechte* überall (Gegen-)Angebote zu bestehenden Jugend- und Subkulturen zu schaffen. So gibt es mit dem Rapper *Komplott* und *Chris Ares* rechten HipHop, die *Identitäre Bewegung* versucht sich als junge und aktivistische Bewegung anzubieten und *Arcadi* als das erste rechte Lifestyle-Magazin. Dabei wird vor allem auf bestehende Codes von linken Subkulturen und aktueller Popkultur zurückgegriffen, um als modern wahrgenommen zu werden. Ziel dieser vielfältigen Angebote ist es, junge Sympathisant_innen anzusprechen (vgl. Impulse 04: 14).



Selbstdarstellungen: Modern und siegessicher

Die Verbreitung der eigenen Inhalte, Begriffe und Themen geht einher mit einer spezifischen Selbstdarstellung. Diese zeichnet sich in den Ansprachen an Jugendliche – wie die *Identitäre Bewegung* auf ihren zahlreichen

Social-Media-Plattformen praktiziert – durch das Narrativ aus, eine moderne und attraktive Bewegung zu sein. Dass die ideologische Ausrichtung keine fortschrittliche ist, ändert daran nichts. Gegenüber der eigenen Basis inszenieren die Köpfe sich und die Bewegung fortwährend als Sieger (vgl. Impulse 04: 24). Gleichzeitig werden eigene politischen Niederlagen und Versäumnisse nie als solche gedeutet, sondern – losgelöst von der Einschätzung professioneller und anerkannter Expert_innen oder Journalist_innen – als Erfolg verkauft. Mit dieser Kommunikationspraxis müssen sich die rechten Sympathisant_innen nicht mit Kritik oder gegensätzlichen Meinungen auseinandersetzen. In ihren Selbstdarstellungen inszenieren sich *Neurechte* Akteur_innen also immer als Sieger_innen. Die Siegerpose kann mit der weiter unten beschriebenen Opferinszenierung ineinandergreifen und steht nicht in Widerspruch zu dieser (vgl. VERSTEHEN 3.4). Eine weitere Form der Selbstdarstellungen stellt die Selbstinszenierung als vermeintlich mutige Tabubrecher_innen dar (vgl. VERSTEHEN 3.1).

3.3 Ablenkungsstrategien

Wenn Rechte in Diskussionen argumentativ nicht weiterkommen, verwenden sie oft Ablenkungsstrategien, um vom eigentlichen Thema abzulenken. Dafür benötigen sie jedoch einen Resonanzraum beziehungsweise eine Reaktion vom Gegenüber. Bedauerlicherweise kommt es häufig vor, dass das Gegenüber auf diese Ablenkung eingeht und damit die Strategie der Rechten aufgeht.



Opferinszenierung

Sich als Opfer zu inszenieren, ist eine klassische Strategie von Rechten. Die Erzählung von einer angeblichen Benachteiligung kommt von Rechten dann, wenn sie auf Widerstand oder -spruch durch politische Gegner_innen treffen oder aus kommunikativen Prozessen ausgeschlossen werden. Dann wird der Verlust der Meinungsfreiheit oder eine Zensur beklagt

(vgl. Impulse 04: 34). Diese Opferinszenierungen schaffen zwischen Rechten und ihren Sympathisant_innen ein „Wir-Gefühl“ und somit Zusammenhalt (vgl. ebd.: 35). Gleichzeitig sollen sie nach außen die eigene Selbstdarstellung verbessern, indem sie sich als Streiter_innen der Meinungsfreiheit darstellen. Außerdem wird mit der Opferinszenierung versucht, eine Spaltung der demokratischen Gesellschaft zu schaffen, insofern darüber diskutiert werden soll, ob die Meinungen der Rechten unverhältnismäßig eingeschränkt wurden. So richten sich die Opferinszenierungen vor allem gegen die Erfolge von Organisationen, die gegen Menschenfeindlichkeit und die extreme Rechte aktiv sind (vgl. ebd.).

Mit dieser Underdog-Rolle stilisiert sich die *Neue Rechte* als moralisch im Recht und verbucht die Auseinandersetzung als einen Gewinn. Sich als Opfer darzustellen, ist folglich kein Widerspruch zur ständigen Siegerpose der *Neuen Rechten*, sondern ist Teil dieser Selbstdarstellung. Rechte inszenieren sich immer wieder als Opfer, nicht als Täter, denn dadurch können sie ihr Handeln immer als Reaktion – als Selbstverteidigung – auf einen Angriff von außen rechtfertigen. Egal welches Zugeständnis gemacht wird, es bleibt bei dieser Haltung.



Whataboutism

„Und was ist mit ...“ ist eine weitere Form des Ablenkens – insbesondere in Gesprächen und in Social-Media-Kommentaren, auch *Whataboutism* genannt. Wenn es in einer Diskussion nicht weitergeht, wird mit diesem Ausweichmanöver versucht, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken. Beklagt eine Person zum Beispiel rechte Gewalt, heißt es: „Und was ist mit den Linken?“, oder es wird vom Spektrum der *Neuen Rechten* auf angebliche oder tatsächliche Tötungen von weißen Deutschen durch Migrant_innen verwiesen. Ziel ist es, die Kritik mit dem Hinweis auf vermeintlich ähnliche Missstände oder Taten auf Seiten der Kritiker_in abzuwehren. Sie nutzen

diese Argumentation, um Diskussionen abubrechen oder zu verhindern, um nicht mehr auf Argumente eingehen zu müssen. In den Erzählungen der *Neuen Rechten* werden dafür häufig Gewalttaten von Menschen, die nicht in ihr Weltbild passen, instrumentalisiert, da sich diese gut emotionalisieren lassen (vgl. Impulse 04: 35).

3.4 Gewaltstrategien

Mit einem rechten Weltbild geht auch eine höhere Bereitschaft einher, Gewalt auszuüben (vgl. Zick et al. 2019: 99). In rechten Vorstellungen ist die Teilhabe an einer Gemeinschaft abhängig von biologistischen und kulturalistischen Zuschreibungen, die diese Person erfährt und welchen Nutzen sie für die Gemeinschaft darstellen könnte. In dessen Folge werden Personen und Gruppen, die diese Kriterien nicht erfüllen, ausgeschlossen, wenn nötig mit Gewalt. Vor diesem Hintergrund sollen zuletzt Strategien beschrieben werden, die gezielt Menschen ausgrenzen und Gewalt ausüben.



Entmenschlichung

Die *Neue Rechte* nutzt verschiedene Formen, um bestimmte Menschengruppen und Personen zu entmenschlichen. Am bekanntesten ist die Rhetorik von der „Asylflut“ oder „Flüchtlingsströmen“. Diese macht das einzelne Individuum und seine Geschichte unsichtbar und erinnert gleichzeitig durch die Metapher des steigenden Wassers an eine bevorstehende Katastrophe (vgl. Impulse 04: 28). Pegida-Gründer Lutz Bachmann schrieb beispielsweise 2014 auf Facebook von „Gelumpe“, „Viehzeug“ und „Dreckspack“, als es um Geflüchtete ging (vgl. Zeit online 2016). An schutzsuchende Menschen soll nicht mehr gedacht werden. Ziel der Entmenschlichungen ist es, die Betroffenen zu diffamieren, auszugrenzen und ihnen allgemeine Rechte als Mensch abzuspochen. Diese psychische Gewalt kann sich dann auch umso leichter in physische Gewalt verwandeln.

Im Netz

Rechte nutzen seit jeher Diffamierungen und Bedrohungen, um gezielt Menschen, die nicht in ihr Weltbild passen, anzugreifen (vgl. Impulse 04: 36). Insbesondere im Netz haben diese Attacken, auch benannt als Hate-Speech, in den vergangenen Jahren zugenommen (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2019). Inzwischen gibt es dort gezielte Angriffe durch Netzwerke anonymer Troll-Accounts, die sich gezielt organisieren, um Menschen mit anderen politischen Ansichten einzuschüchtern. Jellonnek und Reinisch sprechen daher von einer „Gamification des Hasses“ (Impulse 04: 33). Mit unterschiedlichen Formen wie dem *Trolling*, *Cybermobbing*, *Shitstorm* oder *Doxing* (das Veröffentlichen von privaten Adressen und Daten) werden Menschen psychisch unter Druck gesetzt und verletzt. Ziel ist es, unliebsame Stimmen zum Schweigen zu bringen und einen Rückzug aus dem digitalen Raum zu erzwingen.

Im Alltag

Auch jenseits des Internets haben Angriffe auf Menschen, die nicht in das rechte Weltbild passen, zugenommen. Für das Jahr 2018 stellte *empower*, die Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt erneut einen „Anstieg von rechts, rassistisch und antisemitisch motivierten Taten“ in Hamburg fest. Durch „die Normalisierung von nationalistischen, antisemitischen und rassistischen Debatten als auch durch die Enttabuisierung von Gewalt gegenüber marginalisierten Personen“ fühlten sich Täter_innen ermutigt, heißt es im Jahresbericht der Beratungsstelle (*empower* 2019). Diese Normalisierung konstatiert die ebenfalls 2019 erschienene Langzeitstudie zu rechtsextremen, menschen- und demokratiefeindlichen Einstellungen der *Friedrich-Ebert-Stiftung* (vgl. Schröter 2019).

3.5 Wirkungen und Ziele der Strategien

Viele der beschriebenen Strategien werden von einer breiteren Öffentlichkeit nicht als rechte wahrgenommen. Auch dadurch zeigen sie in der Gesellschaft Wirksamkeit. Andere Vorgehensweisen zielen darauf ab, politische Gegner_innen und alle, die nicht in ein rechtes Weltbild passen, einzuschüchtern und Gewalt auszuüben. Ebenso beinhalten alle Handlungsversuche eine Botschaft an die eigene Basis. Diese Kommunikation nach innen soll die Positionen der Sympathisant_innen verfestigen und sie weiter an die *Neue Rechte* binden.

Das Handeln der *Neuen Rechten* zielt in erster Linie nicht darauf ab, Diskussionen und pluralistische Diskurse zu führen, sondern den Diskurs zu verschieben. Insbesondere kalkulierte Grenzüberschreitungen, das Setzen eigener Begriffe und Themen und die Angstkommunikation schaffen Punkte jenseits einer roten Linie des demokratischen Diskurses und verschieben diese, da der gesellschaftliche und politische Widerspruch bislang nicht ausreicht. Gleichzeitig sind rechte Äußerungen einerseits als Bestätigung und andererseits als Aufforderung an die eigene Basis zu verstehen, Konsequenzen aus diesen zu ziehen.

Gut nachvollziehen lässt sich diese Vorgehensweise in Social-Media-Kanälen, in denen Akteur_innen der *Neuen Rechten* aktiv sind. Dort werden immer wieder Menschen, die zuvor als politische Gegner_innen benannt wurden, durch Shitstorms angegriffen. Konkret bedeutet dies Beleidigung bis hin zu Vergewaltigungs- und Morddrohungen, die auf die Betroffenen einprasseln.

Bereits in den vergangenen Jahren hat die *Neue Rechte* in Deutschland von diesen Entwicklungen profitiert. Ihre Zeitungsauflagen steigen, ihre Kampagnen wie die gegen Unterbringungen von Geflüchteten finden Resonanz und Aktivist_innen arbeiten bereits für Abgeordnete der *AfD* (vgl. Gürgen 2018).

4. DEUTUNGSMUSTER DER NEUEN RECHTEN

Im Folgenden wollen wir vier Deutungsmuster vorstellen, mit denen die *Neue Rechte* ihre Konzepte und Strategien vorantreibt und bereits Wirkungen entfaltet hat. Strategisch versucht die *Neue Rechte* durch Deutungsmuster den Diskurs zu verschieben, indem neue Begriffe geschaffen werden, die durch ständige Wiederholung und durch die Übernahme von anderen im Diskurs normalisiert werden (vgl. Fuchs/Middelhoff 2019: 30). Dabei handelt es sich bei rechten Zuschreibungen um Beschreibungen der subjektiv wahrgenommenen Realität, die klar ideologisch gefärbt sind und somit um einen Ausdruck von rechten Phantasien, die rechten Ideologien und den daraus folgenden Deutungsmustern entspringen.

4.1 Der Mythos vom „Großen Austausch“

Das zentrale Deutungsmuster der *Neuen Rechten* geht zurück auf das Werk *Der Große Austausch: oder Die Auflösung der Völker* von Renaud Camus aus dem Jahr 2011. In dieser *neurechten* Dystopie wird behauptet, Regierungen würden die „europäischen Völker“ auslöschen wollen. Durch eine „multikulturalistische Antikultur“ würden die Völker bereits ihre eigene Kultur verlieren. Gleichzeitig stehe dieser Antikultur der fundamentalistische Islam gegenüber, dessen Ziel die Eroberung der Welt sei (vgl. Camus 2016: 95). Diese Erzählung verbindet die bekannte ethnopluralistische Argumentation, in der Kultur als Ersatzbegriff für ‚Rasse‘ verwendet wird, mit antimuslimischem Rassismus (vgl. Bruns et al. 2016: 211f.). Gleichzeitig schafft diese Erzählung klare Feindbilder. So wird mittels antisemitischer und verschwörungstheoretischer Anleihen, Regierungen die Verantwortung und Absicht für die Vernichtung von ‚Kultur‘ und ‚Volk‘ zugeschrieben. In den Bildern einer „Verschwörung der Elite“ wird ebenso die demokratische Verfasstheit der politischen Institutionen infrage gestellt. Geflüchtete und Migrant_innen werden als Angriff auf die vermeintliche nationale Identität und Migration als Invasion gedeutet.

„Migration sei demnach nur die ‚äußerste Zuspitzung‘ in diesem Plan, der ‚Austausch‘ selber sei bereits in Gange und vollziehe sich an unterschiedlichen Stellen und auf diversen Ebenen“; fasst Ulrich Peters zusammen (Impulse 01: 17). Unter diesem behaupteten Endziel werden auch andere *neurechte frames* wie der „Genderwahn“ oder die „Lügenpresse“ eingeordnet. Damit stellt dieser *frame* – der an anderer Stelle auch mit dem nationalsozialistischen Begriff der „Umvolkung“ benannt wird – einen wichtigen Sammelbegriff dar, der unterschiedliche Deutungsmuster miteinander verbindet und in Beziehung setzt. Er verbindet ideologisch nicht nur unterschiedliche Themenfelder und schafft eine übergeordnete Erzählung, sondern behauptet auch eine Dringlichkeit (vgl. ebd.: 16f.). Durch die wiederkehrende Behauptung des weit fortgeschrittenen Verfalls der eigenen Kultur zugunsten eines „Multikulturalismus“ als auch durch die Rhetorik von einer feindlichen Invasion wird eine Angstkommunikation vorangetrieben. Der Mythos vom Ende eines „weißen Europas“ ermöglicht es der europäischen Rechten außerdem, sich mit dem gemeinsamen Feindbild von Migration und Islam transnational zu vernetzen. Zunächst verbreitet von *Neuen Rechten* wie der *Identitären Bewegung* über *Pegida*, wird dieses Deutungsmuster ebenfalls von AfD-Funktionär_innen wie dem Parteivorsitzenden Alexander Gauland genutzt. Der Bevölkerungsaustausch in Deutschland laufe auf Hochtouren, erklärte er im April 2017 (vgl. Gauland 2017).

Unter dem Titel *The Great Replacement*, also der „Große Austausch“, veröffentlichte der Rechtsterrorist, der im März 2019 im neuseeländischen Christchurch 50 Menschen ermordete, sein Manifest. Nur wenige Monate später, im August 2019, bezog sich ein rechter Attentäter, der im US-amerikanischen El Paso 22 Menschen aus rassistischem Hass ermordete, in seinem Tatbekenntnis auf das Attentat von Christchurch und sprach von Migration als „Invasion“.

Das diese Erzählungen zu Morden führen, ist kein Zufall, sondern die logische Konsequenz aus der imaginierten Bedrohung und rassistischen

Ideologie. Es zeigt, welche Folgen und Gefahren von den Deutungsmustern der *Neuen Rechten* ausgehen, denn diese Rhetoriken schüren Ängste und Vorurteile und fordern schließlich andere zum Handeln auf (vgl. Lauer 2019).

4.2 „Genderisierung“ und „Genderwahn“ als antifeministische Deutungsmuster

Die Begriffe „Genderisierung“ oder auch „Genderwahn“ sind ebenfalls von der *Neuen Rechten* weiter etabliert worden, um die gesellschaftlichen Fragen nach Gleichberechtigung, Geschlechterkonstruktionen, Geschlechterverhältnissen und Sexualität von rechts deuten zu können. Mit den Begriffen soll der zum Teil institutionalisierte Prozess der Anerkennung von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt diffamiert werden (vgl. Impulse 03: 18). Die „Genderisierung“ würde die klassischen Geschlechterrollen auflösen, Familien in der Konstruktion der *Neuen Rechten* als „Keimzelle des Staates beziehungsweise des Volkes“ gefährden und zu Orientierungslosigkeit führen (vgl. Impulse 06: 19). Mit diesen Szenarien sollen Menschen mit heteronormativen und sexistischen Vorstellungen mobilisiert werden. Gleichzeitig werden beispielsweise Aufklärungsprogramme in der Schule, Forschungsinstitute zu Gender oder die Ehe für alle politisch infrage gestellt. Besonders erfolgreich waren diese antifeministischen Kämpfe in der Mobilisierung gegen Schwangerschaftsabbrüche. So kommen jährlich mehrere tausend Menschen von christlich-konservativ bis (extrem) rechts zum sogenannten *Marsch für das Leben* nach Berlin (vgl. Jentsch/Sanders 2018).

Gegenüber ihrem reaktionären Weltbild versucht sich die *Neue Rechte* auch in diesem Themenfeld als modern darzustellen, beispielsweise indem homosexuelle Aktivist_innen toleriert werden (vgl. Impulse 03: 17). „Oft wird gelebte Homosexualität und latente Homo*feindlichkeit zugunsten des gemeinsamen Nenners Trans*- und Interfeindlichkeit aufgelöst:

GENDER

Als Gender wird in der Geschlechterforschung das soziale Geschlecht „dem Begriff *sex* als vermeintlich biologisch gegebene Geschlechtskörper gegenübergestellt. Gender verweist darauf, dass Geschlechtsidentitäten wie Weiblichkeit und Männlichkeit nicht angeboren sind. Vielmehr sind sie ein Produkt spezifischer sozio-kultureller, historischer Konstruktionen, die in jedem Moment des Alltagshandelns interaktiv hergestellt werden müssen“ (Tuider 2011: 323).

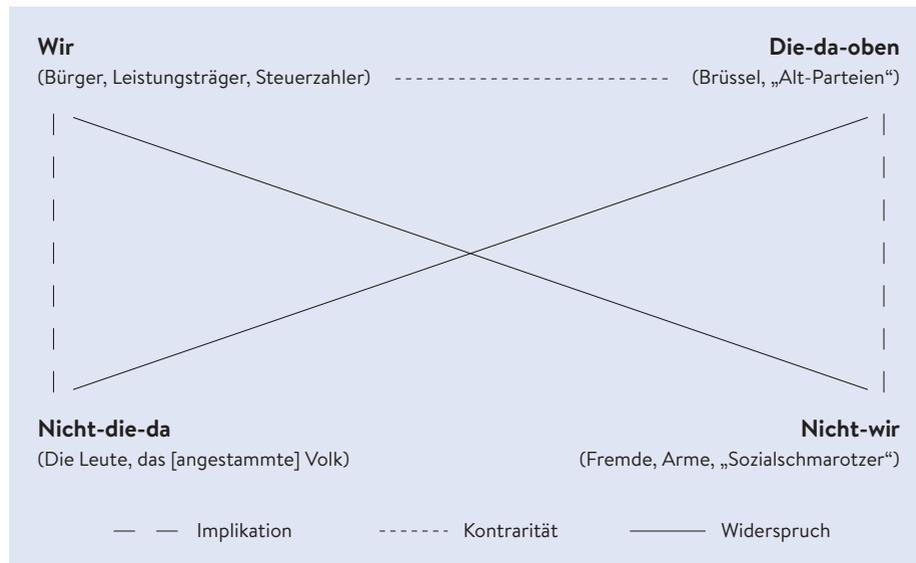
Solange schwule Männer ‚echte‘ Männer sind, interessiert es die Bewegung nicht, was sie in ihrem Schlafzimmer machen.“ (Impulse 06: 20) Um erfolgreich in der Rechten teilhaben zu können, ist es nötig, „sich auf anderem Feld als zugehörig zu beweisen, also durch besonders trans*feindliche, rassistische, antisemitische, sozialdarwinistische, behindertenfeindliche oder nationalistische Ansichten und Taten“ (ebd.: 20f.). An der Thematisierung von sexualisierter Gewalt wird allerdings wiederum deutlich, dass es weniger um das Selbstbestimmungsrecht der betroffenen Personen geht als vielmehr darum, rassistische Thesen über die vermeintlichen Täter_innen zu verbreiten (vgl. Impulse 03: 23f.).

4.3 „Merkel muss weg!“ und die „Altparteien“ in der rechtspopulistischen Inszenierung

Die Parole „Merkel muss weg!“ entstand zunächst als Motto von extrem rechten Aufmärschen in Berlin. Protagonist_innen der *Neuen Rechten* wie *Pegida* machen in diesem Deutungsmuster Angela Merkel für die Migration in Europa verantwortlich und verbinden dies mit der Erzählung vom „Großen Austausch“. Dieses Deutungsmuster zeigt beispielhaft, wie ein rechtspopulistischer Inszenierungsstil funktioniert.

Zur Veranschaulichung soll das sogenannte rechtspopulistische Viereck dienen (vgl. Reinfeldt 2017).

Rechtspopulistisches Viereck – Dualismus zwischen „Wir“ und „Die Anderen“



In diesem wird eine homogen konstruierte Wir-Gruppe - oft das Volk oder die Nation - in zwei Richtungen abgegrenzt. Als ‚die Anderen‘ werden einerseits Geflüchtete, *people of colour* und Weitere beschrieben, denen negative Eigenschaften zugeschrieben und die als Bedrohung markiert werden. Auf der anderen Seite richtet sich der Rechtspopulismus gegen ein „Die-da-oben“, die die Interessen des „Volkes“ nicht vertreten würden (vgl. Impulse 04: 18). Zentral im Populismus ist die Behauptung, es gebe einen einheitlichen Volkswillen (vgl. Quent 2019: 51). Diese Annahme widerspricht grundlegend einer pluralistischen und demokratischen

Weltanschauung und der Realität. Im gleichen Zuge wird unterstellt, dass durch die Umsetzung dieses imaginierten Volkswillens komplexe politische und gesellschaftliche Probleme gelöst werden könnten (vgl. Impulse 04: 18). Die Erzählung vom „Großen Austausch“ verbindet die Bedrohung durch ‚die Anderen‘ mit der Verantwortlichkeit von „Denen-da-oben“. Mit dem Deutungsmuster „Merkel muss weg!“ oder auch dem Begriff der „Altparteien“ sollen autoritären Einstellungen sowie reale und fiktive Ängste in der Bevölkerung aufgegriffen und ihnen ein konkretes Ziel gegeben werden. Damit stellt dies auch eine Feindmarkierung dar, indem Angela Merkel oder den „Altparteien“ die Verantwortung (für vermeintliche Probleme) zugeschrieben wird (vgl. Quent 2019: 51). In dessen Folge wurden zunehmend auch Politiker_innen Ziel für Hate-Speech und Gewalt.

Der beschriebene rechtspopulistische Inszenierungsstil unterstellt, es gebe immer einfache Lösungen für komplexe gesellschaftliche Sachverhalte.

4.4 Angriffe auf Medien und Wahrheiten: „Lügenpresse“ und „Fake News“

„Lügenpresse“ und „Fake News“ bilden das vierte Deutungsmuster der *Neuen Rechten*. Der Begriff „Lügenpresse“ wurde seit Mitte des 19. Jahrhunderts zur Diffamierung einer liberalen Presse genutzt und schließlich von Nationalsozialist_innen mit einer antisemitischen Verschwörungstheorie verbunden. Demzufolge seien diese Medien von Juden_Jüdinnen und politischen Gegner_innen gesteuert (vgl. Probst 2018). Nachdem rechte Akteur_innen wie Pegida den Begriff „Lügenpresse“ auf Demonstrationen verwendeten, wurde er 2014 zum Unwort des Jahres in Deutschland ernannt. Die Denunziation als „Lügenpresse“ richtet sich vor allem gegen öffentlich-rechtliche Medien und ihre kritische und investigative Berichterstattung. Auf Demonstrationen wird dazu aufgerufen, nicht mit Pressevertreter_innen zu sprechen. Massive Ablehnung bis hin zu Übergriffen auf Journalist_innen sind auf rechten Demonstrationen inzwischen Normalität (vgl. mdr aktuell 2019).

Das Deutungsmuster geht jedoch über den diffamierenden Begriff an sich hinaus. Zum einen wird den Benannten zugeschrieben, von den Eliten gesteuert zu werden. Im *frame* vom „Großen Austausch“ erfüllen die Medien dabei die Rolle, das „Volk“ zu desinformieren (vgl. VERSTEHEN 4.1). Zum anderen versucht die *Neue Rechte*, damit gesellschaftlich anerkannte Fakten und Realitäten infrage zu stellen. Allen voran gelang es Donald Trump unter anderem mit dieser Haltung US-Präsident zu werden.

Auch reale gesellschaftliche Probleme wie der Klimawandel werden als „Fake News“ benannt. Indem ihre Existenz infrage gestellt wird, können komplexe gesellschaftspolitische Themen ignoriert werden. Die Behauptung von „Fake News“ schafft bei dem Individuum somit eine Entlastung, indem es sich nicht mit komplexen Fragestellungen auseinandersetzen muss. Gleichzeitig werden den „Fake News“ gefühlte Wahrheiten gegenübergestellt. Mit dem Slogan „Mut zur Wahrheit“ ruft die *Neue Rechte* dazu auf, die eigenen Emotionen und Positionen als Wahrheit auszugeben. In der Folge werden politische Problematisierungen geschaffen, die sich häufig nur als rechte Einstellungen und irrationale Ängste – beschrieben als gefühlte Wahrheit – identifizieren lassen und wissenschaftlichen Erkenntnissen oder journalistischen Untersuchungen widersprechen. Dennoch ist das ständige Wiederholen der eigenen Wahrheit erfolgreich, insofern sich andere Rechte durch diese bestätigt fühlen. Außerdem wird dadurch die gesellschaftliche Aufmerksamkeit auf Themen der Rechten gelenkt und schließlich die Diskurse verschoben (vgl. Quent 2019: 245).

Ziel dieses Deutungsmusters ist es zu bestimmen, wer als „Lügenpresse“ und somit als Feind markiert wird. Gleichzeitig werden gesellschaftliche Realitäten infrage und die eigene Position als gefühlte Wahrheit in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt. Durch die Normalisierung von rechten und rassistischen Äußerungen, getarnt als Wahrheit, verschieben sich auch politische Verhältnisse weiter nach rechts.

Caro Keller ist in der Bildungsarbeit zu den Themen NSU-Komplex, Rassismus, Nationalsozialismus und Neonazismus tätig. Sie ist außerdem Teil des bundesweiten Netzwerks NSU-Watch.

Jonas Spengler beschäftigt sich sozialwissenschaftlich mit der extremen Rechten, rechten Bewegungen und rassistischen Kontinuitäten und Widerständen in der Bundesrepublik.

In der politischen Bildungsarbeit arbeiten beide Autor_innen zu den Schwerpunkten (extreme) Rechte, Neonazismus und NSU-Komplex und sind Teil der *Bildungsinitiative Lernen aus dem NSU-Komplex (BiLaN)*.

Die Autor_innen sind erreichbar unter: methodenwerkstatt@gmx.net

Abkürzungsverzeichnis

AfD	Alternative für Deutschland
ebd.	ebenda, ebendiese_r
et al.	et alii
Hg.	Herausgeber_innen
IB	Identitäre Bewegung
NS	Nationalsozialismus
NSU	Nationalsozialistischer Untergrund
Pegida	Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes
vgl.	vergleiche

LITERATUR

Impulse von Dekonstrukt

Impulse 01 / Peters, Ulrich (2017): Die „Identitären“: Eine neu(e)rechte Bewegung? Ein Überblick über Ideologie, Akteure/Akteurinnen und Inszenierungsformen.

Impulse 02 / Schuhmacher, Nils (2017): Erfahrungen und Ansatzpunkte der pädagogischen Praxis und Distanzierungsarbeit im Kontext der sogenannten „Neuen Rechten“. Situations- und Bedarfsanalyse.

Impulse 03 / Lang, Juliane (2018): Feminismus von rechts? Neue rechte Politiken zwischen Forderung nach Frauenrechten und offenem Antifeminismus. Ein Überblick über Ideologie, Akteure/Akteurinnen und Inszenierungsformen

Impulse 04 / Jellonnek, Fabian/Reinesch, Pit (2018): Hetzen und Jammern. Eine Analyse medialer Inhalte, Strategien und Kanäle der Neuen Rechten.

Impulse 05 / Weiß, Volker (2019): Die „Identitäre Bewegung“ – Faschisten der Gegenwart?

Impulse 06 / Sanders, Eike (2019): „Von Helden, Denkern und Barbaren“ – Die Neue Rechte und ihre Männlichkeiten.

Amadeu Antonio Stiftung (2019): „Geh sterben!“ Umgang mit Hate Speech und Kommentaren im Internet.

URL: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/hatespeech.pdf> [05.08.19]

Bruns, Julian/Glösel, Kathrin/Strobl, Natascha (2016): Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten in Europa. 2. aktualisierte Auflage. Unrast-Verlag, Münster.

Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (Hg.) (2016): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Psychosozial-Verlag, Gießen.

Dillmann, Daniel (2019): Matussek feiert mit Rechten Geburtstag. URL: <https://www.fr.de/politik/matthias-matussek-feiert-rechten-geburtstag-11842311.html> [05.08.19]

empower (2019): Normalisierung von rechten, rassistischen und antisemitischen Gewalttaten in Hamburg. Qualitative Erhebung der Gewalttaten in Hamburg 2018 durch empower – Beratung für Betroffenen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Hamburg. URL: <https://hamburg.arbeitundleben.de/img/daten/D393810061.pdf> [05.08.19]

Foucault, Michel (1997): Archäologie des Wissens. 8. Auflage. Suhrkamp, Frankfurt am Main. [1969].

Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul (2019): Das Netzwerk der Neuen Rechten. Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg.

Fuchs-Heinritz, Werner (2011): Kultur. In: Lexikon der Soziologie. 5., überarbeitete Auflage. 384-385. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Gießelmann, Bente (2016): Political Correctness. In: Gießelmann, Bente/Heun, Robin/Kerst, Benjamin/Suermann, Lenard/Virchow, Fabian (Hrsg.) (2016): Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe. Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts. 229-243.

Gürge, Malene/Jakob, Christian/Am Orde, Sabine (2018): 300 rechte Helfer im Bundestag. URL: <https://taz.de/Rechercheprojekt-Netzwerk-AfD/!5498386/> [10.08.19]

Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2012): Deutsche Zustände. Folge 10. Suhrkamp-Verlag, Berlin.

Jaschke, Hans-Gerd (1994): Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe, Positionen, Praxisfelder. Westdeutscher Verlag, Opladen.

Jentsch, Ulli/Sanders, Eike (2018): Mit offenen Armen in die Sackgasse. URL: <https://www.apabiz.de/2018/mit-offenen-armen-in-die-sackgasse/> [10.08.19]

Lauer, Stefan (2019): „Der große Austausch“ und die Legende vom „Ökofaschisten“. URL: <https://www.belltower.news/christchurch-der-grosse-austausch-und-die-legende-vom-oekofaschisten-82723/> [10.08.19]

Leber, Sebastian (2018): Wie Andreas Lösche um das Andenken seiner Schwester kämpft. URL: <https://www.tagesspiegel.de/themen/reportage/tod-von-sophia-loesche-wie-andreas-loesche-um-das-andenken-seiner-schwester-kaempft/23149710.html> [09.08.19].

mdr aktuell (2019): Zahl der Angriffe auf Journalisten in Deutschland wieder gestiegen. URL: <https://www.mdr.de/nachrichten/politik/inland/angriffe-journalisten-deutschland-gestiegen-100.html> [10.08.19]

Paxton, Robert (2006): Anatomie des Faschismus. Dt. Verl.-Anst., München.

Probst, Maximilian (2018): Verschwörungstheorie „Lügenpresse“. URL: <https://www.bpb.de/lernen/projekte/270428/verschwörungstheorie-luegenpresse> [10.08.19]

Quent, Matthias (2019): Deutschland rechts außen. Wie die Rechten nach der Macht greifen und wie wir sie stoppen können. Piper Verlag, München.

Reinfeldt, Sebastian (2017): Rechtspopulistisches Viereck. URL: <https://www.semiosis.at/2017/01/04/was-ist-rechter-populismus/bildschirm-foto-vom-2017-01-04-14-39-02/> [09.08.19]

Renner, Kai-Hinrich (2019): Neonazi bei Matussek: Reinhold Beckmann empört sich. URL: <https://www.abendblatt.de/vermishtes/article216643491/Auf-Mattusek-Party-traf-die-Medienelite-auf-einen-Neonazi.html> [09.08.19]

Rommelspacher, Birgit (2009): Was ist eigentlich Rassismus? In: Mercherli, Paul/Melter, Claus (Hrsg.): Rassismustheorie und -forschung. Wochenschau-Verlag, Schwalbach/Ts., 25–38. URL: <https://de.scribd.com/document/214233737/2-ROMMELSPACHER-Was-ist-Rassismus-pdf> [05.08.19]

Rosa, Hartmut/Strecker, David/Kottmann, Andrea (2018): Soziologische Theorien. 3., aktualisierte Auflage. UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz/München.

Schröter, Franziska (Hg.) (2019): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/2019. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.

Terkessidis, Mark (2004): Die Banalität des Rassismus. Migranten zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive. transcript, Bielefeld.

Tuider, Elisabeth (2011): Gender. In: Lexikon der Soziologie. 5., überarbeitete Auflage. 232. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander (Hrsg.) (2016): Handbuch Rechtsextremismus. Springer VS, Wiesbaden.

Weiß, Volker (2017): Faschisten von heute? „Neue Rechte“ und ideologische Traditionen. URL: <https://www.bpb.de/apuz/257660/neue-rechte-und-ideologische-traditionen?p=all#footnode2-2> [08.08.19]

Wippermann, Wolfgang (2010): Politologentrug. Ideologiekritik der Extremismus- Legende. URL: https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Standpunkte/Standpunkte_10-2010.pdf [10.08.19]

Zick, Andreas/Berghan, Wilhelm/Mokros, Nico (2019): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002–2018/19. In: Schröter, Franziska (Hg.) (2019): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechts-extreme Einstellungen in Deutschland 2018/2019. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin. 53–116.

Zeit Online (2016): Gericht verurteilt Lutz Bachmann zu Geldstrafe. URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-05/pegida-gruender-bachmann-wegen-volksverhetzung-verurteilt>. [03.09.19]

QUELLEN

Camus, Renaud (2016): Der Große Austausch oder: Die Auflösung der Völker. In: Revolte gegen den großen Austausch. Verlag Antaios, Schnellroda. 44–136.

Gauland, Alexander (2017): Erschreckende Zahlen – Der Bevölkerungsaustausch läuft. URL: <https://www.afd.de/alexander-gauland-erschreckende-zahlen-der-bevoelkerungsaustausch-laeuft/> [10.08.19]

PROJEKT- VORSTELLUNG UND KONTAKT

DEKONSTRUKT

Dekonstrukt entwickelt pädagogische Handlungsmöglichkeiten und informiert zu Fragestellungen, Zugängen und Distanzierungsarbeit im Feld der „Neuen Rechten“.

Im Zuge des gesellschaftlichen Rechtsrucks der letzten Jahre sind Strukturen, die der sogenannten „Neuen Rechten“ zuzuordnen sind, offensiver aufgetreten und verstärkt in der „Mitte der Gesellschaft“ wahrzunehmen. Vor allem jugendkulturell auftretende Gruppierungen wie die „Identitäre Bewegung“ bilden eine Scharnierfunktion zwischen den verschiedenen Teilen der (extremen) Rechten wie Burschenschaften, völkische Gruppierungen, rechtspopulistische Parteien und Neonazis. Sie versuchen vor allem über Social Media Jugendliche und junge Erwachsene für etwa rassistische, völkische und sexistische Denkweisen und Aktionsformate zu gewinnen.

Zugehörige neurechter Strukturen sowie junge Menschen, die von ihnen angesprochen werden sollen, sind bisher keine Adressat_innen von Jugendhilfe im Allgemeinen oder politischer Bildung im Speziellen – nicht zuletzt, weil sie sich dem klassischen Klischee von gewaltsuchenden, desintegrierten (extrem) rechten Personen entziehen. Das Projekt Dekonstrukt nimmt vor allem dieses Spektrum (extrem) rechter Gruppierungen mit seinen Organisationsformen, Inhalten und Strategien in den Blick. Die entwickelten Zugänge und erprobten Methoden fokussieren dabei

1 Sympathisant_innen/„Mitläufer_innen“: Rechtsaffine junge Menschen, die sich von Inhalten bzw. Aktionen der jugendkulturell inszenierten „Neuen Rechten“ angesprochen fühlen und mit ihnen sympathisieren.

2 Akteur_innen/Aktivist_innen: Junge Menschen, die (extrem) rechts organisiert bzw. ideologisch, sozial und habituell eingebunden sind in Strukturen der „Neuen Rechten“.

Diese Zielgruppen adressiert Dekonstrukt mittels

-  Interventionen durch Ansprache und Angebote (sekundärpräventiv) sowie
-  ideologische und habituelle Auseinandersetzung mit dem Ziel der Distanzierung (tertiärpräventiv).

Das Projekt Dekonstrukt erarbeitet und erprobt in diesem Feld innovative Zugänge, (medien-) pädagogische Interventionen und Strategien der Auseinandersetzung. Dabei werden Erkenntnisse, Erfahrungen und Methoden wissenschaftlich und pädagogisch aufbereitet und weitervermittelt. Sie sollen von Regelstrukturen (Kinder- und Jugendhilfe, Schule und Hochschulen),

Distanzierungs- und Ausstiegsprojekten und anderen Institutionen genutzt werden sowie in der Wissenschaft Anwendung finden.

Dabei entwickelt Dekonstrukt Erkenntnisse der bisherigen pädagogischen Arbeit im Feld insbesondere aus den Erfahrungen der Distanzierungs- und Ausstiegsberatungen weiter. Gewonnene Erkenntnisse werden in Form von Veröffentlichungen sowie Bildungs-, Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten mit Fachkräften, Multiplikator_innen und weiteren interessierten Personen geteilt. Wir sind ansprechbar für spezifische Fragen des pädagogischen Umgangs im Feld der „Neuen Rechten“ im Kontext von Distanzierungsarbeit.

Eine wissenschaftliche Begleitung unseres Projektes stellt den Fachaustausch zwischen Theorie und Praxis sicher. Zusätzlich arbeiten wir in enger Kooperation mit dem Distanzierungs- und Ausstiegsprojekt „Kurswechsel“.

KONTAKT DEKONSTRUKT

**DEKON
STRUKT**

- ☎ 040 / 211 118 1-32
- ✉ info@dekonstrukt.org
- 🏠 www.dekonstrukt.org
- 📘 www.fb.com/dekonstrukt.org

SERVICETEIL

Anlaufstellen gegen Rechts in Hamburg

beratungsnetzwerk.hamburg

Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus

Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus

„Das Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Hamburg (BNW) engagiert sich seit mehr als zehn Jahren für ein respektvolles, friedliches Zusammenleben von Menschen verschiedener Lebenslagen, Herkunft, Sprache, Kultur und Religion. Die Netzwerkpartner beraten über wirksame Maßnahmen gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus sowie andere menschenverachtende Einstellungen und Ideologien der Ungleichwertigkeit.“

🏠 www.beratungsnetzwerk.hamburg



Kurswechsel Hamburg – Ausstieg Rechts

„Wir informieren und beraten bei Distanzierungsprozessen und Ausstieg aus rechten Zusammenhängen in Hamburg.“

🏠 www.kurswechsel-hamburg.de

Anlaufstellen gegen Rechts in Hamburg



Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus

„Sie ärgern sich über Hakenkreuz-Schmierereien oder haben judenfeindliche Sprüche gehört? Ihr Sohn hat neuerdings Kontakt zu Rechtsextremen? Sie oder Bekannte werden von Neonazis belästigt oder bedroht? In solchen Fällen hilft unser Mobiles Beratungsteam.“

🏠 www.hamburg.arbeitundleben.de/mbt



Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt

„Nach einem gewalttätigen Angriff oder einer Bedrohung werden Betroffene plötzlich aus ihrem Alltag gerissen. Sie sind häufig verletzt, verängstigt oder wütend und machen die Erfahrung von Ohnmacht und Ungleichheit. Wie kann Unterstützung aussehen und welche Schritte können unternommen werden?“

🏠 www.hamburg.arbeitundleben.de/empower

Überregionale Zusammenschlüsse zum Thema Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit



Bundesarbeitsgemeinschaft Ausstieg zum Einstieg

„Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg“ ist ein bundesweit relevanter Akteur und Dachverband mit insgesamt neun institutionellen Gründungsmitgliedern, die deutschlandweit über spezifische Erfahrungswerte und Methoden im Bereich der Ausstiegsarbeit aus dem Rechtsextremismus verfügen. Die Träger innerhalb der BAG sind seit 2009 im Rahmen des gleichnamigen XENOS-Sonderprogramms miteinander vernetzt und begreifen Rechtsextremismus als gesamtgesellschaftliches Problem.“

🏠 www.ausstiegzumeinstieg.de



Nordverbund Ausstieg Rechts

„Die Länder Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern halten jeweils eigene für die Ausstiegsbegleitung und Distanzierungsunterstützung qualifizierte Einrichtungen vor, die über Ländergrenzen hinweg zusammenarbeiten.“

🏠 www.nordverbund-ausstieg.de

WWW.DEKONSTRUKT.ORG
